

OBVARA in der TOSKANA

Evelyne Schoenmann

Wie seit Jahren schon, hat auch im Jahr 2014 eine beinahe 30-köpfige Gruppe aus Mitgliedern von Potters Council, USA, (American Ceramic Society), ihre Jahresreise nach Europa gemacht. Die Toskana war Start- und Endpunkt, und auf dem Programm stan-

den u.a. Besuche in Ateliers befreundeter Künstler, Museumsbesuche - ich möchte vor allem das Keramikmuseum M.I.C. in Faenza hervorheben, in dem die bekannte Keramikerin Antonella Cimatti die Potters Council Gruppe durch die Ausstellung führte -, sowie ein mehrtägiger Aufent-

halt in der namhaften Keramikschule La Meridiana in Certaldo. Dieser Aufenthalt wurde genutzt, um die Vorführung der Tonaufbereitung und der Drehtechnik des Keramikers und Gründers von La Meridiana, Pietro Maddalena, zu begutachten. Dann wurden eigene Arbeiten hergestellt, die an einem speziell dafür vorgesehenen Obvara-Tag gebrannt werden sollten.

Obvara? Viele der Teilnehmer kannten diese Art der Behandlung der Objekte nach der Feuerung gar nicht. Daher hat die Leiterin der Gruppe, Prof. em. Marcia Selsor, eine kurze Abhandlung darüber gegeben.

Was man heute über Obvara weiss - und leider ist es nicht viel, da das Wissen entweder verloren ging oder zu lange hinter dem Eisernen Vorhang verborgen war - ist, dass die Technik aus der Gegend Belarus kommt und seit dem 12. Jahrhundert angewendet wird. Die Menschen dort haben diese Technik als eine Art Glasur zur Abdichtung über ihre Keramik eingesetzt, damit man aus den Gefäßen essen und trinken konnte. Die Gefäße wurden vor Gebrauch immer wieder erhitzt, möglicherweise um Bakterien abzutöten. Der allgemeine Glaube war auch, dass das Benutzen dieser Töpfe Gesundheit und langes Leben verspricht. Welche Tonsorten damals verwendet wurden, weiss man nicht. Wir empfehlen heute feuerfeste Tone, Raku-Tone und sogar gewisse Porzellan-Tone.

Texturierte Oberflächen ergeben wechselvolle Musterungen in Weiss, Braun und Schwarz. Auf glatten, polierten Oberflächen sind die Resultate sehr vielfältig. Die Zeichnungen erinnern da eher an Flechten, Farnblätter, Wolken oder sogenannte „ghost patterns“. Interessant ist, dass die sogenannte „Glasur“ nicht vor dem zweiten Brand aufgetragen wird, sondern erst nach dem Brand. Damit äh-

oben -
eines der Gebäude von La Meridiana in Certaldo, Italien

links
Pietro Maddalena, Gründer und Leiter von La Meridiana, gibt der amerikanischen Gruppe eine Drehvorführung.



Die Bilder zeigen:
 das Entnehmen aus dem Ofen
 das Eintauchen der glühenden Arbeiten in Wasser
 die Obvara-Flüssigkeit befindet sich in dem Eimer daneben
 Unten sehen wir einige der Ergebnisse

nelt das Verfahren dem Raku, wobei die eigentliche Reduktion erst stattfindet, nachdem man das Keramikobjekt aus der Obvara Flüssigkeit wieder herausgezogen hat. An der Luft brennt sich die organische Brühe schnell in den noch heißen Scherben ein! Sollte das Resultat nicht gefallen, kann man das Objekt wieder in den Ofen geben. Das organische Material verbrennt dabei, und man kann einen neuen Versuch starten. In der Türkei wird z.B. anstatt Wasser Milch verwendet. Obvara ist spannend und spielerisch. Da es keinen Rauch entwickelt wie bei Raku, kann es auch in urbanen Verhältnissen angewendet werden.

Rezept für die Obvara Flüssigkeit:

10 Liter (2.6 gallons) lauwarmes Wasser
1 kg (2.2 pounds) Mehl
1-2 Sachets (Tütchen) Trockenhefe
1 Esslöffel Zucker

Der Vorgang ist wie folgt: Zusammen verrühren, evtl. mit der Hand die Mehlknollen zerdrücken. Diese Flüssigkeit während 3 Tagen zugedeckt an einem warmen Ort gären lassen, dabei 3-4x/Tag umrühren. Das Gefäß mit der Brühe sollte gross genug sein, um darin Objekte hin und her schwenken zu können.

Wie beim Raku sollte man alles vorbereitet haben, bevor man mit dem Entladen des Ofens beginnt. Das Gefäß mit der Brühe steht neben dem Ofen. Daneben ein zweiter Kessel mit klarem, kaltem Wasser. Ebenso müssen Zangen bereitstehen, um die Objekte aus dem Ofen zu nehmen, und eine glatte, nicht brennbare Fläche, auf der man die Objekte am Schluss abkühlen kann. Jede mithelfende Person muss wissen, was sie zu tun hat. Ebenfalls empfohlen sind schwer entflammbare Kleider, bedeckte Körperstellen, sicheres Schuhwerk. Alle Stolperfallen aus dem Weg räumen.

Man feuert die rohgebrannte Keramik in einem Rakuofen auf mind. 980 °C (ca. 1'800 F). Die Objekte nimmt man einzeln aus dem Ofen und schwenkt sie in der vorbereiteten Obvara Flüssigkeit ein paar Sekunden. Zu diesem Zeitpunkt kann man etwas Einfluss nehmen auf das Einbrennen der Flüssigkeit in die Ware und somit auf das Farbergebnis. Danach wird das Objekt sofort in das klare Wasser getaucht, um es Schock zu kühlen. Man kann die Gefässe im Wasser liegen lassen, oder sie nach ca. 30 Sekunden heraus nehmen und auf einer ebenen Fläche ganz auskühlen lassen.

Heute benutzt man die solcherart bearbeiteten Objekte nicht mehr zum Gebrauch, sondern als Zier- und Kunstobjekte. Keramikerkollegen wie Marcia Selsor, Jane Jermyn, Janice Chassier, Chad Dykstra und José Ramos u.a. helfen mit, die Erinnerung an diesen uralten Prozess am Leben zu erhalten.

Evelyne Schoenmann ist Keramikerin. Sie lebt und arbeitet in Basel, Schweiz, und in Ligurien, Italien. www.schoenmann-ceramics.ch

